

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlig, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 170.

89. Jahrgang.
Mittwoch, den 24. Juli

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 6 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postböden, sowie die Austräger entgegen. — Inzerate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Hilfschuhmannes**, mit welcher die **Armenhandverwalterstelle** verbunden werden soll, ist hier anderweit zu besetzen. Geeignete Bewerber um diese Stelle werden hierdurch veranlaßt, selbstgeschriebene Bewerbungsgesuche bis

zum 10. August dieses Jahres

bei dem Unterzeichneten, woselbst auch die Anstellungsbedingungen mitgeteilt werden, einzureichen.

Lichtenstein, den 19. Juli 1889.

Der Stadtgemeinderat.

Schmidt,
Bürgermeister.

Submission.

Die zum Neubau der Kirche in Hohndorf bei Lichtenstein erforderlichen

Erd- und Maurerarbeiten, nebst Materialien, sowie Granitarbeiten

sollen im Wege der öffentlichen Submission an einen Unternehmer, unter Auswahl unter den Bewerbern, vergeben werden.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind bei dem unterzeichneten Kirchenvorstands-Vorsitzenden, **Diakonus Riedel** in Lichtenstein, von **Dienstag, den 23. Juli** mittags an, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden einzusehen, auch können bei denselben die Blankets der Erd- und Maurerarbeiten gegen Zahlung von 3 Mark, sowie die der Granitarbeiten gegen Zahlung von 0,50 Mark in Empfang genommen werden und sind daselbst bis **zum 31. Juli a. e.** abends 6 Uhr wieder einzureichen.

Hohndorf, am 22. Juli 1889.

Der Kirchenvorstand daselbst.

Diak. Riedel in Lichtenstein, Vorsitzender.

Tagegeschichte.

Uebersicht über die bei den Sparkassen der Kgl. Amtshauptmannschaft Glauchau im Monat Mai 1889 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:

Sitz der Kasse.	Einzahlungen.		Rückzahlungen.		Verbestand am Schlusse d. Monats.
	Anzahl.	Betrag.	Anzahl.	Betrag.	
Glauchau ..	700	76720	614	121016	65253
Reerane ..	622	65855	413	60235	37754
Hohenstein ..	338	47688	236	41301	15996
Ernsdorf ..	123	18052	86	28847	11260
Lichtenstein ..	342	42325	320	72917	4688
Gallenberg ..	41	2666	14	1005	9048
Insgesamt in letzten Monat.	2166	253906	1683	325321	143999

Am Wetter hat der Mensch von je her ein großes Interesse genommen, hängt doch sein körperliches und geistiges Wohlbefinden mehr oder weniger ab. Wir wollen deshalb nicht unterlassen, einer kleinen Abhandlung über Wetterperioden zu gedenken, welche Dr. J. Großmann, Privatdocent am Charlottenburger Polytechnikum, veröffentlicht. Der Verfasser vergleicht die Witterung der letzten Jahre mit derjenigen früherer Jahre und kommt hierbei zu dem Resultate, daß die Witterungsverhältnisse der Jahre 1886, 1887, 1888 und 1889 denjenigen von 1666, 1667, 1668 und 1669 entsprechen. Genau wie in diesem Jahre traten 1669 Gewitter, Wolkensbrüche und Erdbeben im April und Mai auf. Im ferneren Verlaufe jenes Jahres wurden im August in Schweden und Norwegen bereits so starke Nachtfröste beobachtet, daß die ganze Ernte vernichtet wurde. In der zweiten Hälfte des Oktober fanden große Sturmfluten in der Nordsee statt. Der Dezember brachte Stürme zur See und Gewitter am Ende außergewöhnlicher Kälte. Die Zeitdifferenz beträgt gerade 220 Jahre. Beachtet man nun, daß die Zeit zwischen den Jahren mit großer Sonnentätigkeit, wo also die Sonnenflecken in größter Zahl auftraten, elf Jahre beträgt, so findet man, daß hier 20 mal 11 solcher Zeiträume verstreichen, ehe die Erscheinungen sich wiederholen. Das große Schloßwetter von 1867, welches beinahe ebenso verheerend auftrat, ist gleichfalls ein Beweis von der periodischen Thätigkeit der Sonne und ihrer Einwirkung auf die Erdatmosphäre; dieser Zeitraum beträgt 22 Jahre, also 2 mal ebenfalls 11 Jahre.

Auf ein bezügliches Gesuch des Landesauschusses der sächsischen Feuerwehren hat die königliche Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen genehmigt, daß den Feuerwehrenten, welche den II. technischen Feuerwehrtag in Chemnitz besuchen, eine Fahrpreisermäßigung in der Weise bewilligt wird,

daß ihnen auf die unter Vorweis ihrer Legitimations-, bezw. Festkarte vom 23. August d. J. ab in der Richtung nach Chemnitz gelösten, entsprechend abgestempelten einfachen Fahrkarten bis mit 27. August d. J. freie Rückfahrt gestattet wird, wobei jedoch die Benutzung der Eil- und Kurierzüge und die Gewährung von Freigebäck ausgeschlossen ist. Außerdem wird für diejenigen Gegenstände, welche bei Gelegenheit dieses Feuerwehrtages zur Ausfertigung gelangen, auf den sächsischen Staatsbahnen die übliche Frachtwergünstigung gewährt werden.

Für junge Leute dürfte die Mitteilung von Wert sein, daß die Truppenteile schon jetzt Dreijährig-Freiwillige für den Herbst in Dienst nehmen. Die Freiwilligen haben sich bei dem Truppenteile, in welchen sie eintreten wollen, persönlich, mit Meldebchein versehen, zu melden. Bei guter Führung können auch Dreijährig-Freiwillige nach zweijähriger Dienstzeit zur Disposition beurlaubt werden.

Im allgemeinen Interesse teilt ein Pferdekundiger mit: Es kommt bekanntlich nicht selten vor, daß auf der Straße Pferde scheu werden und davonlaufen. Viele Leute glauben in solchen Fällen gut zu thun, wenn sie sich den laufenden Tieren mit ausbreiteten Armen entgegen stellen. Sobald das Tier näher kommt, springen solche Helfershelfer lähn zur Seite; natürlich thut das Pferd das Gleiche und so entstehen die meisten Unfälle. Es möge also jeder, der nicht versteht mit Pferden umzugehen, scheue Tiere laufen lassen. Diese nehmen alsdann ihren Weg immer gerade aus und werden sich bald wieder beruhigen.

Wie sollen wir in der Sommerhitze unsern Durst stillen? Viele Menschen glauben dies dadurch zu erreichen, daß sie massenhaft kaltes Wasser trinken; dies reizt aber nur die Schweißdrüsen zur vermehrten Thätigkeit, wir schwitzen also stärker, und das Durstgefühl stellt sich wieder ein. Böllig unklug ist es, sich zu diesem Zweck der alkoholischen Reizmittel zu bedienen. Für eine Zeit lang lindern sie immer den Durst, indem sie auf die Speicheldrüsen einen kräftigeren Reiz ausüben; bald aber führen sie eine Erschlaffung der kleinsten Blutgefäße herbei und vermehren die Herzthätigkeit, weshalb ihrer Einnahme bald die Vergeltung folgt. Dagegen ist während der heißen Jahreszeit der kühlende Einfluß der Säuren wohl zu beachten. Der Geschmack mag entscheiden, ob man diese oder jene Säure wählt. Eine schwache Lösung von Zitronen- oder Weinstein säure, eine unversäzte Limonade wird erfahrungsgemäß viele Personen erfrischen. Wer den Apfelwein verträgt, mag ihn, zur Hälfte mit abgekochtem Wasser versetzt, zur Stillung seines Durstes versuchen; er beachte, daß der rohe (unversäzte) Apfelwein viel schmackhafter ist. Der kalte Thee hat auch seine Anhänger, hat aber auch seine Nachteile, und zu diesen

zählt in erster Linie der Umstand, daß er, wenn spät abends eingenommen, vielen den Schlaf raubt. Was das Eis anbelangt, so beachte man, daß das Gefühl von erfrischender Kühle, welches der vermehrten Einnahme desselben folgt, sehr rasch einer gegenteiligen Reaktion Platz macht. Man fühlt dies weniger, wenn man ein Herztonikum in dieser Form nimmt — z. B. einen Eislasser. Es empfiehlt sich also, sich die kleine Mühe nicht verdrießen zu lassen, sich zu Hause eine Mischung mit reinem Sodawasser angenehmer zu machen. Zucker sollte man gar nicht hinzusetzen, da er bei seiner Oxydation zu viel Hitze entwickelt. Es ist merkwürdig, daß die Franzosen, welche in der heißen Jahreszeit so vorsichtig und weise jedes alkoholartige Getränk vermeiden, diese Eigenschaft des Zuckers ganz übersehen und als Sommergetränk so gern ein mit Syrup oder Zucker versetztes Wasser zu sich nehmen.

Mülsen St. Nikolaus, 21. Juli. Die bei dem 9. Inf.-Reg. Nr. 133 am Freitag und Sonnabend, den 19. und 20. d. M., stattgefundenen großen Feldübungen brachten Ueberraschungen in das gewöhnliche Leben und Treiben unseres Ortes. Am Freitag gegen Mittag passierte der Stab des Regiments gelegentlich der Rückkehr von der Uebung, auf der Straße von Lichtenstein kommend, unsern Ort. Sonnabend früh rückte der vielleicht größte Teil des Regiments, eine Abteilung Karabiniers voraus, in der Richtung nach Lichtenstein hier durch. Kurze Zeit darauf wurden Kavalleriepatronillen auf den rechtsseitigen Höhen bemerkt, welche das gegenüberliegende Terrain beobachteten und den Ort, sowie die Straße nach Reinsdorf rekonnozierten; die Infanterie, die nach derselben Richtung vorrückte, ließ umweit der sogenannten Bergstraße auf den, dieselbe besetzt haltenden Feind, und entspann sich hier das eigentliche Gefecht, mit welchem diese Uebung beendet wurde. Das Regiment rückte hierauf auf letztgenannter Straße in seine Garnison zurück.

Bei dem Landgericht Zwickau wurde ein 39 Mal vorbestrafter Strumpfwirker aus Oberlungwitz zum 40. Mal bestraft und wegen wiederholten Rückfallsdiebstahl zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Die Fleischermessung zu Zwickau hat unter der Motivierung, daß die Vieheinkaufpreise gestiegen seien, abermals eine Erhöhung der Fleischpreise eintreten lassen.

Waldenburg, 22. Juli. In Anbetracht der immer in größerem Umfange hervortretenden Schäden, welche durch das Unwetter vom 12. d. M. den Einwohnern unserer Stadt zugefügt worden sind, auch nur das Notdürftigste, also die Herstellung des Daches aus eigenen Mitteln bestreiten zu können und unter dem Umstande, daß schon Fälle vorgekommen sind, daß Handwerker an solchen Häusern, Dächern zc. keine Hand anlegen wollen, indem sie ja im Voraus wissen, hier keine Bezahlung

Mann! Und nach bis auf
ten.
berg.
vorm. 9 Uhr:
ast. Köfner.
: Herr Post.
edienst mit
ng erfüllt auch
ng gehen
ung
Weissen-
-Mensch,
-Hilfsteller,
-Lichtenreine
-er Kunst,
-Artikel
-Bzweige,
-fragen),
-eitunge-
-achten
-nburgerstraße.
-rein.
-von 1/2 9 Uhr
-D. V.
-en Schützen-
-Abstim-
-D. B.
-Markt
-hält franko
-s in weitesten
-beliebten
-arten
-mauen und
-eil, Gedichten,
-s giebt nichts
-er Gesehrunde,
-eintreffenden
-ben.
-3, 9, 10, 11,
-Schmidt
-wurden auf
-stein 1 Paar
-verloren.
-Expedition d.
-Sonntag von
-berger Markt
-l. Der ehr-
-dieselbe gegen
-rg 159.
-GE.
-Uhr rief der
-Leiden unfer
-zu sich in
-d Bekannten
-enstag abend
-aus.
-1889.
-Etern
-nd Frau.

erlangen zu können, hat sich gestern unter Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Kreischner ein Komitee gebildet aus 15 bis 18 Bürgern hiesiger Stadt, welches beschloffen hat, unverweilt einen Aufruf zur Sammlung von mildthätigen Beiträgen für diese Hilfsbedürftigen an die Bevölkerung Sachsens zu erlassen, wovon der Kgl. Amtshauptmannschaft sofort Mitteilung gemacht worden ist. Nach den bis jetzt festgestellten Erhebungen beläuft sich der Gesamtschaden nur an Häusern und Gärten betr. 18 auf 145,000 Mark; einige Stellen fehlen noch und wird sich die Summe sicher auf 50,000 Mark erhöhen, wobei, wie schon gesagt, nichts weiter berücksichtigt wurde, als nur Häuser und Gärten.

Der Schaden, welcher den Bewohnern von Altwaldenburg durch das Unwetter am 12. d. erwachsen ist, beträgt ohne den Ortsbezirk 33,888 Mk. Hiervon entfallen auf Dächer, Fenster und Decken 8000 Mk.

Ueber den Schaden an Gebäuden, Dächern, Fenstern u. s. w., sowie an Feldern, Wiesen und Gärten, welcher durch das am 12. Juli niedergegangene Unwetter in Falken verursacht worden ist, kann man jetzt Genaueres berichten. Nach sorgfältigen Aufstellungen durch die dortige Gemeindebehörde ist das Gesamtergebnis dieser Erörterungen, welcher den einzelnen Besitzern durch den Sturm des Hagel- und Schloßenerwetters, sowie durch die daselbst begleitenden Regengüsse erwachsen ist, auf 78,785 Mk. veranschlagt. Falken hat ein Areal von ca. 600 Acker Kulturländereien und 106 Gebäuden, welche bewohnt sind, alle Besitzer sind betroffen worden. Am meisten Schaden haben die nach Ruhdorf zu gelegenen Flächen erlitten. Nur 2 Besitzer haben ihre Früchte gegen Hagelschaden verschert.

Am dem Erzgebirge, 19. Juli. Den höchsten Berg unseres Landes, den 1214 Meter hohen Fichtelberg, zielt jetzt ein Unterkunftsbaus, eine Schöpfung des Erzgebirgsvereins. Das gegen den Hauptbaurichtungsmäßig erhöhte Treppenhäus gestaltet bei einer Höhe von etwa 12 Metern den Austritt auf ein von Innen begrenztes Plateau, von welchem aus eine herrliche Rundschau geboten ist. Das Gebäude, von vorzüglichster Gesamtwirkung, ist in seinen Umfassungen von Sandsteinbruchsteinen mit innerem Ziegelfutter und äußerlichem Zementverputz hergestellt, die Treppen, der Sockel, die Armierungen der Hauptdecken, die Fenster- und Thürumfassungen, Gesimse und Zimmer bestehen aus Granit. Das Dach des Hauptbaues ist mit Eisenblech eingedeckt, während das Aussichtsplattform des Treppenturmes, dessen Austritt durch einen eisernen Schuturm von 1,60 Meter lichter Weite überbaut ist, Holzelementeindeckung erhalten hat. Das „Fichtelberghaus“ enthält u. a. ein geräumiges Gastzimmer, ein dergleichen reserviertes, eine Küche und ein Wohnzimmer für den Wirt; im Obergeschloß befinden sich drei nach Osten gelegene, heizbare Fremdenzimmer mit je 2 Betten, und ein größeres Zimmer, das als gemeinschaftlicher Schlafräum benutzt werden kann. Au dem Hause befinden sich zwei Tische aus Eisenmaße: 1. „Fichtelberghaus“, erbaut 1888-89 vom Erzgebirgsverein. Sei allezeit gestellt in Gottes Hand, Blick stets auf ein geeignet Vaterland, Bleib dem Verein ein Bruderband.“ 2. „Zur Erinnerung an das 800jährige Regierungszubelst des erlauchten Herrscherhauses Wettin. Der Erzgebirgsverein.“ Der Bau ist in der besten Weise von Herrn Baumeister Puschmann in Johanngeorgenstadt ausgeführt worden. Die Bewirtschaftung des Fichtelberghauses wurde Herrn Fleischmann in Oberwiesenthal übertragen. Die Preise für Ueberrachten, Speisen und Getränke, durchweg mäßige,

sind vom Gesamtvorstande des Erzgebirgsvereins festgestellt worden.

Plauen, 21. Juli. Bereits um 8 Uhr früh begann heute die Festlichkeit. Ein Weckruf ertönte durch alle Straßen. Im Laufe des Vormittags trafen unzählige Schützen und Fremde hier ein, so daß der Bahnhof die Menschenmengen kaum fassen konnte. In der 12. Stunde begann der Festzug, begünstigt von dem schönsten Wetter. Den Anfang des Festzuges bildeten ein Herold und 8 Fanfarenbläser in der Tracht des 16. Jahrhunderts, welche durch Trompeter des 2. Manenregiments repräsentiert wurden. Hieran reihte sich der großartige, aus 9 Gruppen bestehende historische Festzug. Wir können uns in unserer Schilderung nur auf das Nötigste beschränken. Die erste Gruppe stellte die Einwanderung der Sorben in's Vogtland dar. Alte Kriege mit verschiedener Bewaffnung, Fischer, Frauen, Bauern mit Ackergeräten, Handwerkzeug, Handen u. c. begannen den Zug. Daran schloß sich ein von zwei Stieren gezogener Blockwagen, auf welchem sich Frauen, allerlei Hausgeräte und Viehenförde befanden. Die zweite Gruppe veranschaulichte den Grafen Alalbert von Eberstein mit Mannen und Reifigen vom Jahre 1122. Dem Grafen in prunkhaftem Gewande folgte eine Anzahl Ritter zu Pferde und gewappnete Edelleute. Diesen schlossen sich an Zimmerleute, von denen zwei das Modell der Kirche und einer dasjenige des Schlosses trugen. Die dritte Gruppe stellte den Einzug des Vogtes Heinrich von Weida in Plauen (13. Jahrhundert) dar. Der Vogt erschien in kriegerischer Rüstung, umgeben von Jungfrauen und Edelknaben. Die vierte Gruppe war eine glänzende. Sie veranschaulichte die Heimkehr Kaiser Karl IV. von einem Jagdzug im Vogtland 1358. Der Kaiser erschien im prächtigen Gewande, umgeben von Edelknechten und Jägern. Edelknaben mit erlegter Beute folgten, Hunde, Bauern mit Fangzeug, zuletzt reihte sich der mit Rehen, Hirschen u. beladene Jagdwagen an. Die fünfte Gruppe veranschaulichte einen Schützenzug aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, die sechste Gruppe einen solchen aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und die achte Gruppe einen Schützenzug aus dem 18. Jahrhundert. In letzterem sah man die wirkliche Schützenfahne aus dem Jahre 1719 mit der Schützenkrone und die auf einer Tragbahre getragene Schützenprämie mit dem bekannten Schützenkranz. Diese drei bunten Gruppen boten einen interessanten Anblick. Die neunte Gruppe stellte Schützen aus dem 19. Jahrhundert dar, welchen ein gemüthlicher Scheibenschützen angeschlossen war. Den Schluß des historischen Festzuges bildeten Vertreter des Landbaues und der Industrie. Hieran schloß sich eine Abordnung mit dem Banner der Stadt Plauen, sodann ein Zug Schüler der hiesigen Fachzeichenschule. Diesen folgte der Industriewagen der Stadt Plauen, welcher wohl den Glanz und Höhepunkt des Festzuges bildete. Es folgten aus ein Zug Plauenscher Schützen und solche von Leipzig und Halle. Nach diesem fuhr der herrlich geschmückte Wagen mit dem Bundesbanner, welchem sich ein Zug Plauenscher Schützen und die Ehrengäste u. in 20 Wagen anreichten. Es schlossen sich hieran die Schützen aus etwa 80 Orten, von denen diejenigen aus Zeulenroda in alter Tracht vom Jahre 1750 gekleidet waren. Sodann kamen die hiesigen Vereine und Innungen, zunächst der Militärverein „Kavallerie“ beritten. Militärverein der Schützen und Jäger, erster Militärverein, sodann die Sattler und Tapeziererinnung mit einem prächtigen Schmuckwagen, hierauf die

Schneiderinnung mit Fahne, dann die Gärtnereinnung mit einem herrlichen Schmuckwagen, der Gesangsverein „Lwa“, der Naturhugerverein, die Fleischerinnung. Die Meister derselben waren beritten; einen originellen, von zwei Ochsen gezogenen Schmuckwagen hatten die mit Beilen bewaffneten Fleischergehilfen; dann folgten die Schuhmachereinnung, die Maurereinnung, ebenfalls mit einem prächtigen Schmuckwagen, der zweite Militärverein, die Bäckerinnung, zum Teil beritten und mit einem prächtigen Schmuckwagen, der Volksbildungsverein, der allgemeine Turnverein mit einem sehr hübschen Schmuckwagen, auf welchem man den Vater Jahn darstellte, der Pfeifenklub, dessen Mitglieder in origineller Weise sämtlich mit Pfeifen versehen waren, der Plauensche Sängerbund und als Schluß Radfahrer des vogtländisch-thüringischen Gauverbandes mit ihren Rädern. Der Zug brachte fast eine Stunde, um zu defilieren. Es waren in demselben etwa 80 Fahnen und 15 Musikchöre eingestellt. Kurz nach Beendigung des Zuges trat ein furchtbares Regenwetter über unsere Stadt, welches leider die Bege und den Festplatz recht ruinierte. Zahlreiche Menschen wohnten dem Feste bei.

Aus Waldheim: In dem Befinden der durch zwei Revolverkugeln schwer verwundeten Frau Reichgräber ist soweit Besserung eingetreten, daß Lebensgefahr zur Zeit nicht mehr besteht. Das Wundheilen geht zwar noch an, doch schreitet der Heilungsprozess ungehindert vorwärts. Der Leichnam des Selbstmörders wurde am 18. Juli durch den Bruder desselben in dessen Heimat überführt.

Ein recht betrübender Fall ereignete sich dieser Tage in Herrnskretsch. Ein Herr, welcher von einem Besuch der sächsisch-böhmischen Schweiz nach seiner Heimat Wien zurückkehren wollte, wurde bei der Ueberfahrt nach der Station Schöna derartig von einem Unwohlsein erfaßt, daß der Fährmann nur durch rechtzeitiges Hinzuspringen seinen Sturz in die Elbe verhinderte. Als man den Bedauernswerten in das Gasthaus zurückbrachte, erholte er sich ein wenig, brach aber nach geraumer Zeit beim Verlassen des Zimmers abermals zusammen. Einige Tage der Erholung waren notwendig; auf Veranlassung seiner nach Herrnskretsch gekommenen Verwandten wurde er der Heimat zugeführt. Dieser Tage kam die Nachricht, daß der besagte Tourist kurz nach der Ankunft in Wien verstorben ist. Ein jäher Sturz oder Sprung auf der Partie ist Ursache zu diesem tragischen Ausgang geworden.

Hammerunterwieenthal. Ein hier wohnhafter Sattler bemerkte vorige Woche, daß in seinem Garten Pilze gewachsen waren, und da er sie für essbare Morcheln hielt, ließ er sich, nachdem die Schwämme bei der jetzt für sie so günstigen Witterung an Größe zugenommen hatten, dieser Tage ein Pilzgericht bereiten. Kaum hatte er jedoch einige Köffel von den „selbstberonten“ Pilzen genossen, so befiel ihn ein heftiges Unwohlsein, welches sich bis zur Bewusstlosigkeit steigerte. Die Erkrankung besetzte sich dann erst, nachdem ein tüchtiges Brechmittel den Magen von der giftigen Speise befreit hatte. Der Fall mag als Mahnung dienen, nur solche Pilze als Speise zu benutzen, welche unzweifelhaft als essbare und unschädliche erkennbar sind.

Vor einigen Tagen machten die Bewohner eines Hauses zu Dobareuth i. Neuh., woselbst es am Freitag vorher eingeschlagen hatte, die Entdeckung, daß der Blitz auch durch einen Kleiderschrank gefahren war und arge Verwüstungen angerichtet hatte. Ein Cylinderhut war in lauter Stücke zerlegt,

Dunkel!

Erzählung von Friedrich Friedrich.

23

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Haha! — Anna — blickst Du nun klar? Heinrich ist unschuldig — o, ich habe in der letzten Zeit, als meine Bemühungen vergebens blieben, oft an seiner Unschuld gezweifelt — aber jetzt weiß ich sie. Die Beweise, die gegen ihn sprechen, die ihn in den Kerker geführt haben, die Briefstücke in seiner Wohnung — das Notizblatt in seinem Garten — eine Bubenhaut hat sie dort hingeworfen, um den Verdacht auf ihn zu werfen — vielleicht nur, um ihn zu verderben — vielleicht, um den Verdacht von sich abzuwenden!“

Halb zweifelnd blickte Anna ihren Verlobten an. Fürchte dessen Phantasie ihn nicht zu weit? Es wurde ihr schwer, nach so vielen kummervollen Tagen der Hoffnung mit einem Male wieder vollen Eintritt in ihre Brust zu gewahren.

Körper bemerkte, was in ihr vorging.

„Du glaubst mir nicht,“ fuhr er fort. „Du glaubst, daß ein Traum mich hinreißt — nein, Anna — ich blicke klar! O es drängt sich mir mit einem Male so viel auf, — ich vermag es kaum zu fassen! Nun — nun komme ich zu meinem Ziele!“

„Du hast aber den Mann nicht erkannt, der das Portemonnaie hierher geworfen hat,“ warf Anna ein. „Ich werde ihn finden!“ rief Körper, „verlaß Dich auf mich. Ich habe seine Gestalt, seinen Gang gesehen und ich werde ihn finden, müßte ich auch jeden Menschen hier in der Stadt einzeln aufsuchen und vergleichen! Nun aber schweig, Anna! Niemand darf

eine Ahnung davon haben! Ich allein will mir das Verdienst erwerben, Deinen Bruder zu befreien und den Schmerz von Deinem Herzen zu nehmen — ich habe es Dir ja gelobt, als Du mir Deine Hand schenktest! Ich will dem Kriminalrichter gegenüber treten und sagen: Lassen Sie den Förster in Freiheit — der ist der Mörder Bergers! Ich will mich an seinem ungläubigen Erstanmen weiden. Er hat ja über mich gelächelt, so oft ich einen Zweifel an Heinrich's Schuld ausgesprochen, — er hat ja gesagt, daß die Liebe meine Augen blind gemacht habe — ich will ihm beweisen, daß sie durch die Liebe — durch die Liebe zu Dir geschärft sind! Ja, Anna, — Deine Liebe ist die Retterin Deines Bruders! Hättest Du mir nicht Dein Herz geschenkt, — ich würde nimmermehr in vergangener Nacht hierher gekommen sein — ein neuer Beweis gegen Deinen Bruder wäre gefunden, und er wäre rettungslos verloren gewesen.“

Noch nie hatte Anna den Geliebten in so freudiger Erregung und Begeisterung gesehen. — Liebevoll drückte sie ihm die Hand.

„Möge Gott geben, daß Du Recht hast!“ sprach sie.

„Ich habe Recht!“ rief Körper zuversichtlich.

„Nur auf eines kommt es jetzt an — auf Ruhe — Ruhe!“ Er strich mit der Hand über die Stirn.

„Ja Ruhe und Klarheit hier, damit ich nicht selbst wieder verderbe, was ich endlich gewonnen habe! Aber ich will vorsichtig sein. Schritt für Schritt will ich weiter gehen — es lohnt ja der Mühe. Und Anna, noch Eins! An dem Tage, wo Heinrich frei in das Försterhaus zurückkehrt, an dem Tage laß und unsere Verlobung feiern — es soll ein doppelter und dreifacher Freudentag für uns werden.“

Anna versprach es ihm gern.

Körper verließ sie. Er war in freudiger Aufregung. Die Stirn brannte ihm. Langsam ging er um die Stadt, um sich abzukühlen, um ruhiger zu werden. Es war ihm, als wenn das Portemonnaie in seiner Tasche ein unendlich großer Schatz sei — und es war auch ein Schatz für ihn. Noch einmal überdachte er Alles. Außer allem Zweifel stand es für ihn, daß durch dieses Portemonnaie der auf den Förster lastende Verdacht verstärkt werden sollte. Aber wer — wer hatte es über die Mauer geworfen? Täuschte er sich nicht dennoch über Prell? Die Nacht war dunkel gewesen — wie leicht konnte er sich geirrt haben! Und wenn er sich geirrt hatte, wie sollte er aber denjenigen entdecken, der ihm entflohen war? Diese Schwierigkeit schreckte ihn nicht mehr zurück. Stand doch jetzt unerschütterlich fest in ihm, daß Hellmann unschuldig war.

Wenn er sich aber in Prell nicht getäuscht hatte — was konnte den Doktor bewegen, den Förster verderben zu wollen? Wie kam das Portemonnaie in seine Hand? Sollte er den wirklichen Mörder kennen? Sollte er mit ihm in Verbindung stehen? Körper überflog im Geiste alle diejenigen, mit denen Prell in näher Verbindung stand; allein er fand keinen Einzigen unter ihnen, der einer solchen That fähig wäre. Konnte Prell indes nicht noch Verbindungen haben, die er nicht kannte? Dies zu erforschen, erschien ihm nicht schwer.

Bald war er sich über seine Schritte, welche er einschlagen mußte, vollständig klar. Er mußte zu dem Gefangenen, mußte ihn sprechen, um von ihm zu erfahren, in welcher Beziehung er zu Prell gestanden hatte. Schnell entschlossen schritt er dem Hause des

man far
Nöhre,
manns
doch ha
freilich f

Kolonial
ostafrika
Major
zu richte
Offizier
Wismar
tig schwe
Unteroffi
Reichsfo
zur Zeit
meister
8
wohnte
singen no
des Gart
Kapelle
Lieder er

des Sozi
pfangen.
am Arme
rats-Prä
und Fran
schen So
rich Hein
nächsten
Europa
digen Ar
langstent
Neben du
ten über
cassone u
aufgestell
gefand.
weigert
Konverste

Nach ein
nehmen u
setzte Se
auf dem
Tausende
in einem
wasser un
fortgesetzt
geniein
Majestä
„Dobeng
Digermal
des Nach
von der
genomm
bestem W
die Heim

anz auf
vechäftig
einen neu
wünschen
die Event
verlassen
für ihn i
aber von
Der Papst
als ein

Richters
Lächeln.
für ihn
vor dem
konnte:
unschuldig

Er t
„So
Pintus z
Wichtiges
„Ru
Körper.

„So
Ihnen ge
steht!“

„Es
„Bestatter
Förster.“
Der
„Ba
„Ich
Pint
„Her

immer de
der Först
„Gef
warf Kör
„Ich
sich selbst
„Sie
als Freu
seine Sch
sprechen

Gärtnerinnung
der Gefangenen
Fleischherstellung.
... einen obli-
Schmuckwagen
Fleischherstellung;
... die Maurerinn-
Schmuckwagen,
... zum Teil
Schmuckwagen,
... eine Turnverein
... auf welchen
... Pfeifenklub,
... sämtlich mit
... Sängerbund
... ländlich-thürin-
... ern. Der Zug
... bestieren. Es
... und 15 Musik-
... der Zuges
... er über unsere
... den Festplatz
... wohnten dem

Befinden der
wunden Frauen
... daß Lebens-
... als Wundheiler
... Heilungsprozess
... Selbstmörder
... desselben in

ereignete sich
... Herr, welcher
... seinen Schwieg-
... wollte, wurde
... Schöne derar-
... der Fährmann
... seinen Sturz
... Bedauerns-
... schloste er sich
... beim Ver-
... men. Einige
... auf Veran-
... mmenen Ver-
... hirt. Dieser
... agte Tourist
... ben ist. Ein
... die ist Ursache
... n.

al. Ein hier
... daß in seinem
... er sie für es-
... die Schwämme
... tag an Größe
... nicht bereiten.
... den „selbster-
... ein heftiges
... ungestoßigkeit
... an erst, nach-
... gen von der
... all mag als
... Speise zu be-
... und unschädliche

ie Bewohner
... wofolbt es
... die Ent-
... leiderschrank
... angerichtet
... tücke zerlegt,

iger Aufreg-
... ging er um
... r zu werden.
... die in seiner
... und es war
... überdachte er
... für ihn, daß
... ster hastende
... wer — wer
... wachte er sich
... war dunkel
... haben! Und
... denjenigen
... Schwierig-
... doch jetzt
... schuldig war.
... Aufsicht hatte
... Förster ver-
... monnate in
... ber kennen?
... ? Körper
... denen Prell
... and keinen
... That fähig
... rbindungen
... en, erschien

welche er
... te zu dem
... ihm zu er-
... nden hatte.
... Hause des

man fand von ihm den Rand allein, ebenso die Nöhre, den Deckel, das Futter. Von einem Bergmannsanzeige waren die Knöpfe geschmolzen und doch hatte es nicht gebrannt; die Kleider sind freilich fast ausnahmslos verdorben.

Reichskommissar Wischmann bittet in der Kolonial-Zeitung, Gesuche um Anstellung bei der ostafrikanischen Schutztruppe an seinen Stellvertreter, Major Liebert, vom großen Generalstabe in Berlin, zu richten. Bisher sind nur ein Offizier, ein See-Offizier, ein Assistenzarzt und ein Zahlmeister der Wischmann'schen Expedition nachgeschickt. Gegenwärtig schweben noch Anwerbungen von See-Offizieren, Unteroffizieren und Maschinenisten für die Schiffe des Reichskommissars, alle anderweitigen Anmerkungen sind zur Zeit wertlos. — Zu Bagamoyo ist der Zahlmeister Mertel gestorben.

8 Kissingen, 22. Juli. Ihre Maj. die Kaiserin wohnte heute abend dem Feuerwerke, das ganz Kissingen nach der Saline gelockt hatte, in der Laube des Gartens bei. Es war ein herrlicher Abend. Die Kapelle des 9. Infanterieregiments ließ patriotische Lieder erklingen.

Am Sonnabend abend wurden die Mitglieder des Sozialistenkongresses vom Pariser Stadtrat empfangen. Der französische Sozialist Baillant erschien am Arme Liebnichts und sagte, als er den Stadtrats-Präsidenten begrüßte: „Sie sehen, Deutschland und Frankreich kommen Arm in Arm!“ Die deutschen Sozialdemokraten legten auf den Gräbern Heinrich Heine's und Ludwig Börne's Kränze nieder. Am nächsten 1. Mai sollen in allen Industriestädten von Europa und Amerika Kundgebungen für den achtstündigen Arbeitstag veranstaltet werden. — Eine Boulanger-Verammlung in Troyes wurde, weil die Reden durch Einspruch und Tumult der Versammelten überhört wurden, polizeilich geschlossen. In Carcassonne wurde dagegen ein Boulangerkandidat aufgestellt und eine Ergebnisadresse an Boulanger geschickt. — Einer Depesche aus Kairo zufolge verweigert Frankreich definitiv seine Zustimmung zur Konvention der ägyptischen Rente.

Brettes nass, 22. Juli, 8 Uhr vormittag. Nach einem 24 Stunden währenden, durch das Einnehmen von Kohlen veranlaßten Aufenthalt in Tromsø setzte Se. Maj. der Kaiser die Reise fort bis zu der auf dem 69. Breitengrade gelegenen Insel Heloe, wo Laufende von Vögeln nisten, dann wurde die Fahrt in einem von zahlreichen Tummeln belebten Fahrwasser um die Nordspitze von Andö nach den Lofoten fortgesetzt. Die Witterungszone gewährte ein ungemein prächtiges und farbenreiches Bild, das Se. Majestät vom Deck aus betrachtete. Die Nacht „Höhenzollern“ fuhr dann in den Rastfund ein, wo Digermulen gegen mittag erreicht wurde. Im Laufe des Nachmittags besichtigte Se. Majestät hier die Höhe, von der aus das Berliner Nordlandpanorama aufgenommen ist. Nach 7 Uhr setzte Se. Majestät in bestem Wohlsein an Bord zurück. Heute abend wird die Heimreise über Bodö nach Bergen fortgesetzt.

Die italienische Regierung scheint sich jetzt ganz außerordentlich stark mit der Papstfrage zu beschäftigen. Ihr Journal die „Riforma“ bringt einen neuen Artikel hierüber, der an Deutlichkeit zu wünschen nichts übrig läßt. Das Blatt erörtert die Eventualität, daß der Papst, wenn er Rom verlassen würde, eine Macht fände, die bereit wäre, für ihn in den Krieg zu ziehen. Diese Macht würde aber von Italien und seinen Alliierten besiegt werden. Der Papst würde alsdann, so meint die „Riforma“, als ein Fürst ohne Unterthanen, als ein Papst

Richters zu. Er fürchtete nicht mehr Pintos' Lächeln. Bald — bald mußte ja der Augenblick für ihn kommen, in dem er mit siegreichem Lächeln vor dem Kriminalrichter hintreten und ihm sagen konnte: „Ich habe Recht gehabt — der Förster ist unschuldig!“

Er traf den Kriminalrichter auf seinem Zimmer. „So zeitig schon, Herr Kommissär!“ rief ihm Pintus zu, als er eintrat. „Was bringen Sie mir Wichtiges?“

„Nur eine Bitte führt mich zu Ihnen!“ erwiderte Körber.

„So sprechen Sie — Sie wissen, daß ich Ihnen gern gefällig bin, wenn es in meiner Macht steht!“

„Es steht in Ihrer Macht“, versicherte Körber. „Bestatten Sie mir eine Unterredung mit dem Förster.“

Der Richter richtete prüfend das Auge auf ihn.

„Was wollen Sie bei ihm?“

„Ich muß ihn sprechen — allein.“

Pintus lächelte.

„Herr Kommissär“, sprach er. „Haben Sie immer den Gedanken noch nicht aufgegeben, daß der Förster unschuldig ist?“

„Bestatten Sie mir eine Unterredung mit ihm,“ warf Körber ein.

„Ich darf es nicht. Sie würden nur mir und sich selbst Unannehmlichkeiten dadurch bereiten?“

„Sie dürfen es!“ erwiderte Körber. „Nicht als Freund, Herr Kriminalrichter, nicht weil ich seine Schwester liebe, wünsche ich mit ihm zu sprechen — ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß

ohne Gläubige dastehen, und die Kirche würde materiell und geistig vollkommen zu Grunde gerichtet sein. Italien habe dem Papste eine freie und würdige Residenz in Rom für immer verbürgt; eine Abreise des Papstes von Rom sei dem Staate gleichgültig. Sei der Papst aber einmal fort von Rom, würde er nie zurückkehren können.

„Ein riesenhaftes Eisenbahn-Unternehmen,“ schreibt das „North Echo“, „wurde jüngst dem englischen Eisenbahn-König Edward Watkin vorgelegt. Dasselbe besteht in nichts Geringerem als eine Eisenbahn von London direkt nach Indien über Kurrachee zu erbauen. Der Kanaltunnel bildet einen Teil des Planes, jedoch natürlich keinen unumgänglich nötigen. Von Calais oder Boulogne würde die Bahn nach Gibraltar gehen mit Benutzung der stehenden Linien, von wo aus eine riesige Dampfmaschine den Eisenbahnzug nach Tanger bringen würde. Von dort soll die Bahn längs der afrikanischen Nordküste durch Ägypten längs des persischen Golfs nach Kurrachee laufen, wo sie Anschluß an das Indische Netz bekäme. Es klingt dieses fast wie ein Märchen, dennoch aber hat der Plan, wie das eingangs zitierte Blatt versichert, schon die ernste Aufmerksamkeit englischer Kapitalisten und Ingenieure erregt und ist auch schon dem Staatssekretär für Indien, Lord Croft, vorgelegt worden.

Aus Samoa: Es hat sich, wie aus Apia berichtet wird, definitiv herausgestellt, daß der Häuptling Mataafa an der Rettung der am 16. März mit den Wellen ringenden deutschen und amerikanischen Mannschaften nicht den geringsten Anteil gehabt hat. Er ist nicht einmal am Strande anwesend gewesen und hat auch sonst in keiner Weise zum Rettungswerke der Samoaner mitgewirkt. Verschiedene Häuptlinge haben dies ganz bestimmt erklärt. — Ein Häuptling Malaga aus Sufala ist von einem jungen Kanaken, der im Dienste der deutschen Handels- und Plantagen-gesellschaft gestanden haben soll, ermordet worden. Der deutsche Generalkonsul Dr. Stäbel hat den Mörder an die samoanische Polizeiverwaltung ausliefern lassen. — Von unserem Kreuzer „Adler“ liegt nur noch der nackte Schiffsrumpf „Adler“ auf den Klippen, a Kes, was irgend welchen Wert befaßt, ist geborgen. Die Beschädigungen des Schiffes sind, wie früher schon erwähnt, nicht belangreich; das Schiff könnte somit sehr wohl wieder Verwendung finden, wenn es nur gelänge, es von den Klippen herunterzubringen. In Apia fehlt es freilich an allem Material hierzu und fragt es sich deshalb, ob die Herbeischaffung der nötigen Hilfsmittel aus Deutschland oder aus Australien die Kosten nicht so teuer stellen würde, daß das Abbringen des Kriegsschiffes zwecklos wird. Beim „Eber“ sind gegenwärtig Taucher mit dem Herausheben der Geschütze beschäftigt. Eine Kanone ist bereits geborgen, welche sich nach gründlicher Reinigung und Oelung als vollkommen unbeschädigt herausstellte. An der vor Sydney liegenden „Otago“ fehlt nur noch der Anstrich, um das Schiff wieder vollkommen festlich zu machen.

Der amerikanische Luftschiffer Campbell hatte seit einiger Zeit an einer neuen Art von Ballon gearbeitet, welcher das Problem der Leutbarkeit lösen sollte. Boringe Woche wurde ein Probekugon fertig gestellt, und der Erfinder stieg mit Hogan, einem bekannten Luftschiffer, in Brooklyn auf. Als sie aber versuchten, Gebrauch von dem Steuerapparat zu machen, löste sich das Steuerrohr und fiel zur Erde. Der Ballon wurde dann unlenksam und verschwand rasch. Seitdem ist nichts von ihm gehört worden, und man fürchtet, daß die Insassen niemals lebend wieder gesehen werden dürften.

ich nur als Polizeikommissär diese Bitte an Sie richte!“

„Was wollen Sie bei ihm?“ warf Pintus ein. „Hoffen Sie noch immer, ihn retten zu können?“

„Ich hoffe, Ihnen bald nähere Beweise gegen den Mörder Bergers an die Hand geben zu können“, gab Körber zur Antwort.

Pintus schwankte, er verstand und begriff ihn nicht recht.

„Herr Kommissär“, sprach er, „Sie wissen, daß ich Ihnen wohlwill; wenn Sie mich täuschen — wenn Sie mich zwingen, gegen Sie aufzutreten — bedenken Sie Ihre Stellung.“

„Noch niemand hat mich als Lügner kennen gelernt“, entgegnete er, „ich handle nur, wie meine Pflicht als Polizeikommissär mir vorschreibt!“

„Und Sie wollen mir Ihre Absicht verschweigen, — mir als Untersuchungsrichter?“

„Dies ist das einzige, weshalb ich Sie bitte, kein Mißtrauen gegen mich zu haben. Hier meine Hand — Sie werden es mir einst danken!“

Pintus schüttelte zweifelnd mit dem Kopfe.

„Ich verstehe Sie nicht“, sprach er, „ich begehre vielleicht eine Thorheit, allein, ich will doch sehen, ob ich mich auch in Ihnen geirrt habe — gut — ich gestatte Ihnen eine Unterredung mit Hellmann!“

Aus Körbers Auge bligte ein Strahl der Freude.

„Sie werden es nicht bereuen“, entgegnete er. „Kann ich den Förster noch heute Morgen sprechen? Sogleich?“

Pintus setzte sich schweigend an einen Schreibtisch und schrieb einige Worte auf ein Blatt Papier.

Berliner Planderei.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

Bötel, der Berühmte, singt bei Kroll, und Mamuna, die schöne Araberin, tritt im Spezialitäten-theater der Backbrauerei auf; im Ausstellungs-Park in der Hasenhaide sind Chingalesen von der Insel Ceylon und in der Charlottenburger Flora Zentralafrikaner. Aber weder der eine, noch die anderen sind Kern- und Brennpunkt der Berliner Erörterungen, im Vordergrund der Tagesdiskussion, wie die Politiker sagen, steht vielmehr der Bäderstreik. Hausbesitzer ist ja — Gott sei Dank — nicht jeder und deshalb hatte er für die Lohnkämpfe der Maurer und Zimmerer nur ein sozusagen zeitgenössisches Interesse; aber ob der Wagen nun Schrippen, Knäppel, Kaffeebrote, Maultaschen oder sonst etwas verzehrt, wenn er sie nicht hat, dann streift er auch. Daher das persönliche Interesse jedes Besitzers eines gesunden Magens für den Bäderstreik. Es giebt nun solche und solche! Rämlich Gefellen! Und ich will auch nur erzählen, was ich selbst vom Bäderstreik gemerkt. Wenn man so ein Stück zehnjahre bei einer guten alten Dame Chambre garnis gewohnt und ihr den Schmerz bereitet hat, allen ihren Versuchen, den jungen Herrn, das heißt „jung“, mit Gänsefüßchen, durch eine Heirat mit einer ihrer Nichten glücklich zu machen, Widerstand geleistet hat, dann hat man auch wohl die Verpflichtung, ihr einmal eine kleine Freude zu machen. Und so schenke ich denn seit fünf Jahren der würdigen Dame zum Geburtstage eine Torte. Geburtstag ist für Berlin das erste der hohen Feste im Jahr, auf welchem es ohne eine feierliche Abfütterung nur dann abgeht, wenn das rollende Metall rollend davongetrollt ist. Ich bin nun für meine Person kein Freund dieser Mode, aber ich hatte die Torte ja auch nur zu verschenken. Ich gehe also, da der große Tag in Sicht, zum Bäcker herum, um das nötige zu verabreden. Vor dem Thorwege standen zwei Gefellen in Hemdbärmeln, wie sie von der Arbeit gekommen waren; gefehlte Leute mit blonden Vollbärten. Vor ihnen standen ein paar Jünglinge mit ein paar Zwirnsbärten unter der Nase und hielten eine Rede über die Notwendigkeit des Streiks. Die Gefellen hörten lachend zu. Endlich war es ihnen doch wohl zu viel geworden, denn der eine richtete sich plötzlich auf und erklärte trocken: „Hört mal Kinder, wenn Ihr die Arbeit einstellen wollt, dann lernt erst arbeiten. Ihr Grün-schnäbel seid die Rechten, uns gute Lehren zu geben!“ Sprachen's und schritten würdevoll zur nächsten Destillation um in Anbetracht der gesteigerten Arbeit auf Meisterkosten ein Extraglas zu trinken. Und die Torte war auf die Stunde fertig. Sie war so prachtwoll geraten trotz des Bäderstreiks, daß die gute alte Dame mir gerührt verriet, eine unverheiratete Verwandte hätte sie doch noch. Mit 10000 Thalern bar Mitgift! Das sei doch zu überlegen. Heiraten schließen und Kuchen essen ist alter Damen größtes Vergnügen in der Weltstadt, wie in der Kleinstadt, aber unverheiratete Sinder sind nicht zu belehren. Dafür kommen sie freilich nicht in das Himmelreich der Ehe. Geschicht solchen Patronen ganz recht!

Ein Strohwitwerball war in wiederholten Auf-führungen in unseren Mauern veranstaltet worden. Daß sie aber nur von Strohwitwern besucht waren, glaube ich nicht. Denn es stellt sich immer deutlicher heraus, daß trotz der vielen Bäder- und Sommer-frischenbesucher doch in diesem Jahre mehr Familien

„Hier“, sprach er, Körber das Papier über-reichend. „Der Gefängniswärter wird Sie zu ihm führen.“

„Noch eins, Herr Kommissär!“ rief Pintus ihm nach. „Ich kenne kein Gefühl der Schonung mehr, wenn ich hintergangen werde!“

„Seien Sie ruhig“, — gab Körber zur Antwort.

„Ich bedarf keiner Schonung!“

Er verließ das Zimmer des Richters. Sein Herz schlug lauter, als er über die Straße dem Gefängnis zueilte.

Brachte ihm die Unterredung mit dem Gefangenen Aufklärung? Gab sie ihm nur einige Punkte in die Hand, die er weiter benutzen konnte, um den Mörder Bergers zu entdecken?

Diese Fragen beschäftigten ihn. — Geduld! — Wenige Minuten später öffnete ihm der Gefängnis-wärter die Thür, welche zu Hellmanns Zelle führte.

Jög und blieb er einen Augenblick auf der Schwelle stehen. Sein Herz schlug unruhig. Sein Auge mußte sich erst an das Halbdunkel gewöhnen.

War die Gestalt mit den bleichen eingefallenen Wangen, mit den tiefstehenden Augen, welche dort auf der Bank saß, der Angeklagte? War das die kräftige, lebensfrische Gestalt des Försters?

Erschreckt trat Körber einen Schritt in die Zelle. Es war der Förster, der ihn so starr, so gleichgültig anblickte.

„Hellmann!“ rief Körber und schritt auf ihn zu.

Langsam erhob sich der Gefangene.

(Fortsetzung folgt.)

als sonst daheim geblieben sind. Die Zahl der Sommertouristen aus Berlin ist in diesem Jahre kleiner als je zuvor und von den Fortgegangenen kommt infolge ungünstiger Witterung auch schon mancher wieder ins behagliche Heim zurück. Das merken am besten die Geschäftsleute, die sehr zufrieden in dem sonst so stillen Juli dreinschauen. Das kalte Wetter ist aber auch ein vermaledeiter Gast und an Patienten, die an Ersältungskrankheiten, Verdauungsstörungen und sonstigen reizenden Dingen leiden, hat kein Arzt Mangel. Die Restaurants in der Stadt, die bisher weit durch Versenken der Spiegelfenster geöffnet waren, haben sich schleunigst wieder mit den schirmenden Gläserhüllen versehen und die Gartenconcerte weisen bedenkliche Lücken auf. Leider fehlte es auch an traurigen Erscheinungen großstädtischer Rohheit nicht. Die Gerichtsverhandlung gegen einen 16jährigen Tischlerlehrling, der seinen jüngeren und schwächeren Kameraden im Streit erdroßelt, zeigt, daß manches Menschenbäumchen in der Weltstadt recht wild in die Höhe wächst. Woher werden die Kinder roh, wie man es zwar nicht in allzuvielen, aber doch in übergenug Fällen sieht? Nach der Konfirmation soll alles sofort viel verdienen, in der engen elterlichen Wohnung zu sitzen, ist für die heranwachsenden kein Vergnügen und das Bummeln, welches zur Rohheit führt, beginnt der berühmte Schlag Berliner Jungen, vorlaut, aber Herz auf dem rechten Fleck, hat franke Seitentriebe, und an bitteren Erfahrungen fehlt es selten jemanden, der längere Zeit mit Jung-Berlin in Berührung gekommen. Niemand kann über diesen Punkt wohl mehr erzählen, als ein Lehrer an der Berliner Gemeindefchule. Was dort zusammenkommt, was dort ein Lehrer erfährt und mitunter auszuhalten hat, darüber ließen sich Bände schreiben. Verkehrte Anschauungen der Eltern gereichen den Kindern zum Unheil, aber hier durchgreifenden Wandel schaffen zu wollen, wäre ein Werk, für welches Menschenkräfte nicht genügen und wären es die der Besten, Edelsten auf dieser Welt.

Vermischtes.

* Die Revanche im französischen Wiegenlied. Jetzt werden auch schon die Säuglinge in Frankreich

zur Revanche angehalten. In der zu Annonay (Departement Ardèche) erscheinenden Halbmonatsschrift; „Les annales gauloises“ veröffentlicht ein Hr. Henri Voffanne soeben ein merkwürdiges „Wiegenlied“. Die erste und letzte Strophe desselben lautet in freier Uebersetzung wie folgt:

Schlaf, Kindchen, schlafe hurtig ein,
Sei ruhig, schließ die Neugelein!
In raschem Takt die Wiege schwingt,
Die Kinder süßen Schlummer bringt.
Dort draußen, wo der Nachtwind rauscht,
Der Preuße weilt, der Preuße lauscht.
Er hört es, wenn das Kindchen weint,
Und rasch er dann am Haus erscheint.

Schlaf, Kindchen, ohne Thränen ein;
Einst wirst Du schön und kräftig sein.
Trompetenschall ruft dann Dir zu;
Schlaf, wach'rer Fahrenträger, Du:
Von Tricoloren, fern und nah,
Träum' nur — die Zeit ist noch nicht da.
Schlaf Kind, es kommt die Zeit heran,
Und weinen wird der Preuße dann.

* Eine die Sportwelt interessierende Nachricht kommt aus England. Dort hat sich der berühmte Jockey Charles Wood selbst getötet, indem er sich von dem Felsen zu Ramsgate herabstürzte, wo der Körper zerschmettert aufgefunden wurde. Das „Berl. Fremdenbl.“ macht darauf aufmerksam, daß nun die beiden berühmtesten Jockeys Englands „Fred und Charles“ — Archer und Wood — sich selbst getötet haben. Fred Archer erschoss sich in Fieberphantasien, und Wood ist wohl nur in den Tod gegangen, weil sein guter Name durch den Prozeß Chetwynd-Durham besetzt war. Archer hinterließ seinerzeit ein fürstliches Vermögen, und auch Wood soll ein außerordentlich reicher Mann gewesen sein. Er besaß vor einigen Jahren einen ausgezeichneten Rennstall, und sein Jahres-Einkommen war sehr groß.

* Eine neue Probestoffe kommt aus China. Durch den Austritt des Flußes Kwatung sind furchtbare Ueberschwemmungen verursacht worden. Es sollen 6000 Personen ertrunken und 10,000 obdachlos geworden sein.

Ämtliche Bekanntmachung.

Auf dem neuerrichteten Folium 234 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma **Egers Nachfolger** in Rülisen St. Jakob und als deren Inhaber der Korbmacher Herr **Johannes Hermann Eger** und der Korbmacher Herr **Friedrich Emil Fröhlich**, beide in Rülisen St. Jakob, sowie als Proturist der bisherige Korbmacherfabrikant Herr **Emil Immanuel Eger** daselbst eingetragen worden.
Lichtenstein, den 19. Juli 1889.
Königliches Amtsgericht.
Gepler. Dörig.

Kirchliche Nachrichten.

Zu der Kirche zu Callberg.
Dom. VI. p. Trin., 28. Juli, vorm. 9 1/2 Uhr: **Beichte für Callberg, Lichtenstein und Dohndorf:** Hr. Oberpf. Raumann. Vorm. 9 Uhr: **Gottesdienst mit Predigt:** Herr Past. Köllner. Nachm. 1/2 2 Uhr: **Missionsstunde:** Herr Past. Köllner. Abends 6 Uhr: **Gottesdienst mit Predigt:** Herr Diak. Riedel.
Römer 15, 13. Gott aber der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben.

Familiennachrichten.

Verlobt: Hr. Anna Brockwig in Galzig b. Dahlen mit Hr. Rudolf Jand in Leipzig. — Hr. Susanne Kirchner in Cepäsig mit Hr. Max Bergmann in Waldheim. — Hr. Emma Kühn mit Hr. Redakteur Dr. phil. Otto Gaudil in Dresden. — Hr. Franziska Dillner mit Hr. Königl. Gymnasial- und Realschullehrer Georg Baldus in Plauen i. B. — Hr. Hedwig Boehm in Arnstadt mit Hr. Apotheker Ernst Kraft in Rotenburg a. Fulda.
Gestorben: Frau Amalie verw. Wohl geb. Weißbach in Annaberg. — Dr. Kaufmann und Stadtrat Heinrich Julius Gierlich in Ramez. — Dr. Kaufmann Johann Theodor Scharf aus Frankfurt a. M. — Hr. Margarethe Hävernich in Görbersdorf. — Hr. Hulda Kunze in Arnshausen bei Priestewitz. — Frau Wilhelmine Winkler geb. Lohmann in Glennen. — Dr. Rechtsanwält Justizrat Bernhard Strödel aus Dresden in Bad Schönewingen.

Kohlen-Versand

in der Zeit vom 14. bis zum 20. Juli 1889.
In Ladungen à 5000 Rgr.
Ab Oelsnitz (Erzgebirge):
via Lugau: 1441 Ladungen,
via St. Egidien: 1284 „
nach Bahnhof Oelsnitz
in Summa: 2725 Ladungen.

Tuche und Bucksfins.

Das außergewöhnlich große Lager meiner sorgsam gewählten und erprobten Stoffe bietet zur Anfertigung nach Maß die reichste Auswahl in div. glatten Kammgarnen, gemusterten Kammgarnen, mit und ohne Seide, Diagonal- und Croisé-Stoffen, engl. Cheviots und Meltons, hochfeine Crimmit-schauer, Forster und Kottbuser Waren.

Spezialität:

Engl. Bique- und seidene Fantasie-Westen. Die Preiswürdigkeit meiner Waren und mein streng gewissenhafter Geschäftsbetrieb sind durch den fortwährend sich vergrößernden Kundenkreis thatsächlich auf das Erfreulichste anerkannt worden.

A. M. Arnhold.

Maßbestellungsgeschäft für bessere Herrengarderobe.



Welt-Panorama

im Hotel goldne Sonne, I. Etage.
Täglich geöffnet von 10 Uhr vormittags bis 10 Uhr abends.
Bis mit Sonnabend:
Eine herrliche Reise durch Oberösterreich und Tyrol.
Eintritt 25 Pfg. 6 Stück Billets 1 Mk. Kinder 10 Pfg.
Jede Woche andere Länder.

Müller's Restaurant am Bahnhof Oelsnitz i. E.

Täglich Freiconcert vom Orchestron.

Fast jede Krankheit heilt

Das Neue Heilverfahren und die Gesundheitspflege von F. E. Bilz, hat schon tausende von Ärzten aufgebene Kranke noch gerettet. Zahlr. Anerkennungen von Naturärzten. Dieses vorzügliche Werk ist Das beste Buch der Naturheilkunde. Soeben erschien die 7. Auflage 1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild. Preis ungeb. Mk. 5.— Brachstein. W. 6.50. Zu beziehen durch F. Braunbeck, Verlagshandlg. Stuttgart.

Ich bin bereit

von den lästigen Sommersprossen durch den täglichen Gebrauch von Bergmanns Lilienmilchseife. Vorrätig: St. 50 Pf. bei Apoth. Wahn.

Böttger's Hermelin,

bestes Mittel gegen alle Insekten, als: Fliegen, Mücken, Ameisen, Schnaken, Schweben, Motten, Wanzen, Rassen, Vogelmilben, Wäcken, Blattläuse, Raupen und Parasiten aller Art. Nur in Flaschen à 30, 60 u. 100 Pf. in der Apotheke in Lichtenstein.

Ein fleißiger Spuler

wird gesucht. Hermann Metzner, Schulgasse.

Jagd- und Pistolenpulver

in versch. Qualitäten, bestes nahbrandiges Deutsches Schützenpulver, Sprengpulver, (bei Abnahme ganzer Kisten oder Käffer bedeutende Preisermäßigung.) Zündschnure, Zündhütchen, Patronen für Revolver, Leihings und Stockflinten. Schießwaffen,

als: Terzerole, Revolver, Flobert- und Luft-Leihings, Schießpazierstöcke, einzelne Teile zu verschiedenen Schießwaffen u. empfiehlt

E. F. Leichsenring,

Geübte, fleißige Spuler, welche bei uns 12—15 Mark p. Woche verdienen können, ebenso Mädchen auf Dampfnaßmaschine, für Zuschneiderei und Repassiererei suchen
Conradi & Friedemann, Limbach i. E.

Restaurant Bergschlößchen.

Heute Mittwoch Schlachtfest. Achtungsvoll Hauschild.

Bismarck's Restaurant.

Heute Schlachtfest. Es ladet ergebenst ein d. Ob.

Freiw. Feuerwehrl. Lichtenstein.

Morgen Donnerstag abend Punkt 8 Uhr Aufschußung. — Später Ausfahrt. — Wegbleiben wird bestraft. Das Kommando.

Grasverpachtung.

Einige Scheffel anstehendes Grumt in der Nähe der Papiermühle sind sofort zu verpachten.
Wilhelm Heimer, Rilsdorf.

Morgen Donnerstag trifft eine Doppel-Ladung

Raumburger Gurken auf dem Wochenmarkt in Callberg ein bei Carl Merkel.